

Die Transkulturelle Pädiatrie erlangt durch die Migrationsbewegungen der letzten Jahre zunehmende Bedeutung. Die Herausforderungen in der täglichen Arbeit sind groß und die Arbeitsschwerpunkte des Referates überlappen sich bzw. decken sich mit denen der Arbeitsgruppe Flüchtlingskinder der Politischen Kindermedizin.

An den Problemen der medizinischen Versorgung von Flüchtlingskindern werden viele Schwachpunkte des Gesundheitswesens sichtbar.

Ob im Spital, in den Ordinationen oder Ambulatorien, an jeder Stelle des Gesundheitswesens hat sich die Arbeit in den letzten Jahren extrem verändert. Wir PädiaterInnen spüren den demographischen Wandel unserer Gesellschaft unmittelbar in unserer täglichen Arbeit, die eine immer größere Herausforderung wird. Sprachliche und kulturelle Barrieren erschweren die Kommunikation mit unseren Patienten und deren Angehörigen zunehmend.

Es gibt keine offiziellen Daten zu den Zahlen der Migranten – und Flüchtlingskindern, die im öffentlichen Gesundheitswesen betreut werden. Man kann nur Rückschlüsse aus den Berichten des Ministeriums für Unterricht und der Asylstatistik des Innenministeriums ziehen.

[https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2016\\_15\\_beilage.pdf](https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2016_15_beilage.pdf)

[https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/1/9/7/CH1357/CMS1453376559886/kinderjugend\\_gesundheitsbericht.pdf](https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/1/9/7/CH1357/CMS1453376559886/kinderjugend_gesundheitsbericht.pdf)

Tatsache ist, dass nach dem Kraftakt und der Euphorie der großen Flüchtlingsbewegung von 2015/16 nicht nur die Zahlen der aktuell ankommenden Flüchtlinge zurückgegangen (ca 200-300/Tag), sondern auch das Problembewusstsein. Trotzdem ist uns allen klar, dass trotz der aktuellen politischen Strömungen in Europa, die Migrationsbewegungen nicht versiegen werden und dass wir uns nicht darauf verlassen sollten, dass nicht wieder eine große „Welle“ auf uns zukommt.

Mittlerweile ist die große Mehrheit der Flüchtlingskinder versichert und somit steht ihnen theoretisch das Gesundheitswesen offen. Viele Kinder leben schon seit mehreren Jahren in Österreich und haben jedoch, abgesehen von der sehr oberflächlichen Untersuchung nach der Ankunft in den Notquartieren oder Verteilerquartieren, keine Ärzte mehr besucht, wurden nie pädiatrisch untersucht, haben keine Impfungen erhalten.

Aber auch wenn sie den Weg zum (Kassen)Kinderarzt finden, ist eine gute und umfassende Betreuung, die den besonderen Bedürfnissen dieser Kinder entsprechen würde, nicht garantiert.

Die Probleme sind oft nicht offensichtlich und unterschiedlich gravierend, von Fehlernährung, Dystrophie oder Adipositas, Karies, Bettnässen, Konzentrationsstörungen bis zu bei uns seltenen hämatologischen, metabolischen oder infektiösen Krankheiten, sowie schweren psychiatrischen Störungen. Traumatisierte Kinder traumatisierter Eltern, die in einem ganz anderen Kulturkreis verloren sind, tragen viele Benachteiligungen und haben viele Probleme, die manchmal nicht gleich evident sind und deren Diagnose und Therapie Aufmerksamkeit, Expertise und Zeit benötigt. Dazu gibt es in unserem Gesundheitssystem nicht genügend Ressourcen.

Man hat sich in den überlasteten Spitälern und (Kassen)Ordinationen an die Sprachschwierigkeiten gewöhnt, man macht es so gut es eben geht, in den maximal 10 Minuten die man ungefähr pro Kind

aufbringen kann - ohne Unterstützung durch professionelle Dolmetscher. Man wurschtelt. Es geht schon – irgendwie. Und dieses „Irgendwie“ ist durchaus gefährlich.

Die Folgen der Unterlassungen wird unser Sozialsystem v.a. unser Gesundheits- und Bildungssystem in den nächsten Jahren - und Jahrzehnten zu spüren bekommen. Die Folgekosten von unterlassenen Therapien werden hoch sein.

Die Arbeitsgruppe „Flüchtlingskinder“ der Politischen Kindermedizin hat daher die letzte Jahrestagung im November 2017 diesem Thema „Welcome? Medizinische Versorgung von Flüchtlingskindern“ gewidmet. Die Resolution nach der Tagung finden Sie hier:

[http://www.polkm.org/meetings/ann\\_mee-ting\\_17/salzb17\\_resolution.pdf](http://www.polkm.org/meetings/ann_mee-ting_17/salzb17_resolution.pdf)

Die Proceedings werden vom Springer Verlag in einem Supplement zu Pädiatrie & Pädologie veröffentlicht. (<https://link.springer.com/article/10.1007/s00608-018-0587-0>)

Im letzten Newsletter der Politischen Kindermedizin finden Sie auch eine Beschreibung der laufenden Projekte: [http://www.polkm.org/newsletter/newsletter\\_3618.pdf](http://www.polkm.org/newsletter/newsletter_3618.pdf)

Da eine transparente Diskussion aller gesundheitspolitischen Entscheidungen und vor allem die Umsetzung der im Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG) vorgesehenen Verbesserungen der medizinischen Versorgung von KJ und der Europäischen Deklaration zur Child Friendly Health Care zum Wohle ALLER in Österreich lebenden KJ – ob autochthon oder migriert oder geflüchtet - konstruktiv und zügig weiterzuführen ist. In diesem Sinne möchte ich noch auf die extrem wichtige **„Budapest Deklaration“ der Internationalen Gesellschaft für Sozialpädiatrie (ISSOP) (www.issop.org)** aufmerksam machen. ISSOP hat ihre Jahrestagung 2017 dem Thema „Children on the Move: Rights, Health and Wellbeing“ gewidmet und in der Folge die „Budapest Deklaration zu Rechten, Gesundheit und Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen auf der Flucht) erlassen ([www.issop.org/tag/budapest-declaration](http://www.issop.org/tag/budapest-declaration)).

**Kinderärzte und andere Gesundheitsversorger von Kindern und Jugendlichen sind dazu aufgerufen, diese Deklaration wahrzunehmen, zu verbreiten und deren Umsetzung zu unterstützen.**

Dazu braucht es auch die offizielle Unterstützung der Gesellschaft.

Eine Möglichkeit dazu ist, die aktive Mitarbeit bei den Joint Meetings der Arbeitsgruppe Flüchtlingskinder der PKM und des Referates - zu denen ich Sie gerne einlade.

Nicole Grois